



Wochenschriften. In Breslau 5 Mark, Wochen-Alben 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechseitigen Petit-Zeile 20 Pf., Reklame 50 Pf.

Nr. 482. Mittag-Ausgabe.

Sechstausendfünftigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Edition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Unterlagen Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Sonnabend, den 16. October 1875.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen u. c. verordnen auf Grund des Artikels 12 der Verfassung des Deutschen Reichs, im Namen des Reichs, was folgt:

Der Reichstag wird berufen, am 27. October d. J. in Berlin zusammenzutreten und beauftragen: Wir den Reichskanzler mit den zu diesem Zwecke nötigen Vorbereitungen.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und bei gedrucktem Kaiserlichen Insiegel.

Gegeben Baden-Baden, den 13. October 1875.

Wilhelm.

Fürst v. Bismarck.

Deutschland.

Berlin, 15. October. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Superintendenzen a. D. Pastor Kettner zu Schönau, Regierungsbezirk Liegnitz, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife verliehen.

Se. Majestät der König hat dem Kaiserlich russischen Commerciaire Samuel Poliakoff zu St. Petersburg den Rothen Adler-Orden dritter Klasse verliehen.

Se. Majestät der König hat dem Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspector Ley zu Creuznach den Charakter als Baurath verliehen.

Dem Anwalt Carl August Lepechek in Straßburg ist die nachgeholte Entlassung aus dem Justizdienste des Reichslandes ertheilt und der Advocat Franz Weber in Straßburg zum Anwalt bei dem dortigen Land-Gerichte ernannt.

Der großherzoglich badische Referendar Rüger ist zum Militär-Intendantur-Assessor ernannt und der Intendantur IV. Armeecorps überwiesen worden. — Der Regierungsrath Pehlemann zu Königsberg ist an die Provinzial-Steuer-Direction zu Posen, der Regierung-Assessor Jähnigen an die Provinzial-Steuer-Direction zu Köln verzeigt. — Dem Oberlehrer Dr. Philipp an der Luisenstädtischen Realschule in Berlin, sowie dem Oberlehrer Dr. Friedrich Schmeding an der Realschule in Duisburg ist das Prädicat „Professor“ verliehen worden. Dem ordentlichen Lehrer Dr. Herrmann am Kaiser-Wilhelms-Gymnasium in Hannover ist das Prädicat „Oberlehrer“ beilegt worden. — Der königliche Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspector Ley zu Düsseldorf ist, unter Belassung in seiner gegenwärtigen Stellung bei der dortigen königlichen Eisenbahn-Commission, zum Mitgliede der königlichen Eisenbahn-Direction zu Überfeld ernannt worden.

Der Ober-Staatsanwalt Dr. Oppenhofer ist auf seinen Wunsch von den Geschäftsräten der Justiz-Prüfungscommission entbunden und den Geheimen Justiz- und vortragende Rath im Justiz-Ministerium Dr. Stössel, zum Mitglied derselben ernannt. Dem Kreisgerichts-Rath Brehme in Nordhausen ist die Funktion des Amtsgerichts-Direktors bei dem Kreisgericht dafselb übertragen. Besieht sind: der Kreisgerichts-Rath Möllendorff in Leobitz an das Kreisgericht in Potsdam, der Kreisgerichts-Rath Zimmer in Stolp an das Kreisgericht in Tilsit, der Ober-Amtsrichter Linz in Wallmoden an das Amtsgericht in Langenswalbach, der Ober-Amtsrichter Wolf in Wehen an das Kreisgericht in Limburg a. d. L., mit dem Titel als Kreisgerichts-Rath, und der Kreisrichter Rühl in Dingelstedt an das Kreisgericht in Nordhausen. Zu Kreisrichtern sind ernannt: der Gerichts-Assessor Michaelis bei dem Kreisgericht in Naumburg, mit der Funktion als Gerichts-Commissionarius in Wittenberg, der Gerichts-Assessor Diez bei dem Kreisgericht in Wittenberg, mit der Funktion als Gerichts-Commissionarius in Schweinitz, und der Gerichts-Assessor Neutkirch bei dem Kreisgericht in Conitz. Die nachgeholte Dienstentlassung ist ertheilt: dem Kreisrichter von Kampf in Schrimm behufs Übertritts in das Justiz des Ministeriums der landwirtschaftlichen Angelegenheiten und dem Kreisrichter Schmidt in Sangerhausen. — Der Kreisgerichts-Rath Widura in Dels ist gestorben. (R.-A.)

= Berlin, 15. Octbr. [Fürst Bismarck.] Die Nachricht, daß Fürst Bismarck Se. Majestät den Kaiser nicht nach Italien begleiten würde, wurde, obgleich an ihrer Richtigkeit nicht zu zweifeln war, doch noch hier und da für nicht glaubhaft gehalten, bis man erfuhr, daß auf Befehl des Kaisers der Staatssekretär im auswärtigen Amt, Minister von Bülow, die Stelle des Reichskanzlers im Gefolge Sr. Majestät vertreten würde. Herr von Bülow ist diesen Nachmittag um 2 Uhr und zwar in Begleitung des ältesten Sohnes des Reichskanzlers, Grafen Herbert Bismarck, über München nach Innsbruck gereist, wo die beiden Herren am Sonntag sich dem kaiserlichen Gesetze anschließen. Fürst Bismarck ist übrigens schon seit Wochen leidend, hochgestellte Diplomaten, welche sich im vorigen Monat in Barzin aufgehalten haben, äußerten bei ihrer Rückkehr nach Berlin bereits lebhafte Zweifel daran, daß der Fürst bei seiner schwankenden Gesundheit im Stande sein möchte, sich den Anstrengungen der italienischen Reise zu unterziehen. Dazu kam, wie man hörte, daß ihn die vor einigen Tagen erfolgte nicht unbedeutliche Erkrankung des Bräutiphysikus altert. Der junge Graf Eulenburg hat einen Anfall des Fieber und ist auf Unratheit der Aerzte gestern in dem Salonwagen des Fürsten hierher gebracht worden, wo er im Hause seines Herrn wohnenden Vaters gepflegt wird. Alle Dispositionen über die Erkrankung des Fürsten Bismarck sind jetzt in Frage gestellt. Auch an denken und damit auch wohl, bei einer noch so knappen Benennung der Session von vornherein die Möglichkeit ausgeschlossen, die Session noch in diesem Jahre zu beendigen.

= Berlin, 15. October. [Fürst Bismarck.] Nach hier eingezogenen Erfundungen, die von Personen bestätigt werden, welche aus Barzin angekommen sind, ist Fürst Bismarck in der That schon seit längerer Zeit wieder sehr leidend. Er zögerte nur mit der Erklärung, daß er seiner Krankheit wegen nicht reisen könne, weil er es vermeiden wollte, daß seine Ablehnung als eine prämeditierte ausgelegt würde. Aber in seiner Umgebung, und namentlich von ärztlicher Seite hat man keinen Augenblick gezweifelt, daß er die Beschwierlichkeiten der italienischen Reise nicht ertragen kann. Seit Wochen soll der Fürst verart von seinen neuralgischen Leiden heimgesucht sein, daß er nur noch auf den Stock gefügt, im Garten spazieren gehen konnte, sonst habe er nur Ausfahrten in seinem Wagen unternommen, welcher den Luxus der Federn entbehrt. Es scheint dies eine hygienische Maßregel zu sein, über welche schon der Botschafter, Graf Münster, bei seinem letzten Sommerbesuch auf Barzin, empfindsame Erfahrungen machte. Er erzählte nämlich, daß ihn der Fürst mehrere Stunden in dem federlosen Wagen auf hinterpommerschen Wegen umherfuhr, wahrscheinlich, um ihm (dem Grafen Münster) für seine Londoner Rede eine Buße aufzuerlegen. Überigens hat die Krankheit Bismarck's eine unbegängliche Stimmung in hiesigen Regierungskreisen hervorgerufen.

Personen, die zum Bundesrathe und Reichskanzleramt in Beziehung stehen, sind ohne Informationen über das geschäftlich zunächst Rei- und Landtags-Vorlagen Ministerien soll man in derselben Lage Selbstverständlichkeit wirkt dies auf die Fertigstellung der Reichs- und Landtags-Vorlagen zurück, und diese werden wohl Recht behalten, welche die Zurückstellung

der erheblichsten Gesetzentwürfe für die bevorstehende Session voraussagen. Dazu kommt noch, daß die Medisance der bekannten kleinen, aber mächtigen Partei sich röhmt, die Gründe für die Unterlassung der Reise nach Italien zu kennen. Sie sprechen von der persönlichen Abneigung des Fürsten gegen diesen und jenen italienischen Staatsmann, von der Hartnäckigkeit, mit welcher man im Tribunal bei allem sonstigen Heidentum festhält, von den französischen Sympathien, die in Italien bis zum Könige hinaufreichen, und schließen mit dem Sage, daß der Reichskanzler nicht zum ersten Male von einer diplomatischen Krankheit befallen worden sei. Die aristokratischen Frondeurs machen offenbar boschaste Conjecturen, denn die Freunde Bismarck's haben schon vor etwa 14 Tagen von ärztlicher Seite erfahren, daß die alten Leidens des Staatsmannes mit Macht wieder hereinbrechen und die italienische Reise wahrscheinlich unterbleiben würde.

[Fürst Bismarck.] Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Wie wir hören, hat der Reichskanzler Fürst von Bismarck bis zum Anfang dieser Woche mit Bestimmtheit gehofft, Se. Majestät den Kaiser auf der Reise nach Italien begleiten zu können. Das Besinden des Fürsten war indessen nicht der Art, um ihm ohne ärztliche Zustimmung die Ausführung dieser Absicht zu gestatten. Nachdem nun der Arzt, zu einer Berathung nach Barzin berufen, sich ganz entschieden gegen die Reise ausgesprochen, hat der Reichskanzler mit aufrichtigem Bedauern auf die Reise verzichten müssen.

Auf Allerhöchsten Befehl wird nunmehr der Staatssekretär von Bülow Se. Majestät begleiten. Derselbe ist heute Nachmittag nach Innsbruck abgereist, um sich dort dem Kaiserlichen Gefolge anzuschließen. Während der kurzen Abwesenheit des Staatssekretärs wird eine eigentliche Vertretung nicht stattfinden, und werden die nichtpolitischen Geschäfte von dem Ministerial-Director Wittichen Geheimen Rath von Philippsborn, die laufenden Geschäfte der politischen Abteilung von dem Gesandten, Geheimen Legations-Rath von Radowicz erledigt werden.

Posen, 15. October. [Erklärung.] Der Pfarrer Golembiowski erlässt im „G. G.“ folgende Erklärung:

Plusnitz, den 11. October 1875. Die allgemeine Theilnahme Seitens des Publikums an den Gelehrtenleistungen in der Plusnitzer Anlagejacht veranlaßt mich, das denkende Publikum über einen Punkt aufzuklären, der nicht zur Sprache gekommen ist, aber klar zeigt, welche Mittel die Ultramontanen sich zu bedienen scheinen, wo es gilt, ihre Absichten durchzusetzen. — Der Kirchenpatron präsentiert mich und den ic. v. Lafzenki dem Bischof auf die erledigte Pfarrstelle Plusnitz. Der Bischof verweigert die canonische Institution, weil keiner von Beiden das vorgeschriebene Pfarrerexamen gemacht hat. v. L. stellt sich zum nächsten Pfarrerconcerxamen, besteht aber dasselbe nicht; das nächste Jahr mache und besthele ich das Examen, v. L. stellt sich nicht zu demselben, wird aber, während ich noch im Examen bin, auf die Pfarrstelle v. canonisch vom Bischof instituit, ohne die Verpflichtung Seitens des Kirchenpatrons zu besitzen. Auf Grund meines besonderen Pfarreramens bitte ich den Bischof, mich canonisch zu instaurieren, der Bischof lädt aber eine Prüfungscommission zusammen, und nachträglich den ic. v. L. allein examinieren und setzt mich in Kenntnis, daß ic. v. L. canonisch auf Grund bestandenen Pfarreramens auf v. in instituit sei. Dadurch ergeben sich Widersprüche in der Zeitbestimmung und v. L. wird dreimal nach amtlichen Schriftstücken auf v. instituit. Die bezüglichen Schriftstücke liegen bei mir zur Ansicht vor. Da ich nach canonischem Recht der legale Warter von v. war und der Herr Oberpräsident keinen Einspruch gegen meine Anstellung erhoben hat, habe ich die Warte v. in Besitz genommen, und nur der Hunger kann mich zwingen, auf dieselbe zu verzichten. — Allerdings habe ich die Ergebenheitsadresse an meinen Diözesan-Bischof nicht unterzeichnet — ich erkenne die Staatsgefechte an — ich hätte den Mut und auch das Zeug dazu, die politischen Kühngefechte vorauszusehen und meiner Behörde dieselben vorauszusagen. Es sind Denunciations seitens der Pfarrer gegen mich eingelaufen, aber einer der Denuncianten bat sich gewaltsam im Gefängniß das Leben genommen (Pl. Krone), ein anderer ist im Gefängniß gewesen und befindet sich gegenwärtig wegen Unterschlüpfen in Untersuchung (Rehden), ein dritter ist als notorischer Säufer der geistlichen Behörde bekannt ic. v. Lic. theol. Golembiowski, Pfarrer.

Tilsit, 15. October. [Eisenbahnbrücke.] Heute wurde die große Eisenbahnbrücke über die Memel dem Verkehr übergeben und die Strecke Tilsit-Pogegen eröffnet.

Weilburg, 15. October. [Neuwahl.] Nach dem nunmehr vorliegenden offiziellen Ergebnis der bereits gemeldeten Neuwahl eines Reichstagsabgeordneten für den vierten Wiesbadener Wahlbezirk hat der gewählte Justizrat Hilf aus Limburg (Fortschrittspartei) 9467 Stimmen erhalten. Der Gegencandidat, Dekonom Tripp (ultramontan) erhielt 4544 Stimmen.

München, 15. October. [Der Auftritt in gestriger Sitzung der Abgeordnetenkammer] wurde hervorgerufen durch die vom Abg. Schels vorgenommene Wiedergabe von Angriffen norddeutscher Blätter älteren Datums gegen die Person des Königs. In Folge dessen verließ die Abgeordneten der liberalen Partei den Saal, und zwar in demselben Augenblick, als zufällig Schels' Auseinandersetzung erfolgte, die liberale Partei wolle den Einheitsstaat herbeiführen.

Stuttgart, 15. October. [Landessynode.] Zum Präsidenten der am 12. d. M. eröffneten evangelischen Landessynode hat der König den Staatsrat Duvernoy ernannt. Von der Synode wurde ein Antrag auf Beschleunigung der Reformvorlagen angenommen.

Karlsruhe, 15. October. [Bei den heute stattgehabten 31 Ergänzungswahlen] zur Zweiten Kammer wurden 22 Candidaten der national-liberalen, 6 Candidaten der ultramontanen Partei und zwei Demokraten gewählt. Eine Wahl verlief resultlos. Die Ultramontanen haben durch die Wahl zwei Sitze in der Kammer gewonnen. Staatsrat Lamey ist zweimal gewählt worden.

Deutschreich.

** Wien, 14. October. [Die Honved-Armee.] Doch eine gemeinsame Abstimmung? — Das Mandat der Wiener Handelskammer. — Fünf Neuhäuser. Noth lehrt beten! So scheint es auch in der That, daß man von den ungarnischen Überschwänglichkeiten in Betreff der Honved-Armee endlich sagen kann: „Verunft fängt wieder an zu sprechen!“ Neben das notorisch trostlose Schauspiel, das die Honved-Infanterie bei den letzten Manövern von Gödöllö dargeboten, im Finanzausschusse des Pesten Reichstages interpellirt, entgegnete Minister Szende: „wo das Bataillon und der Commandant desselben sich zum ersten Male sehen, kann es an Missgriffen nicht fehlen.“ Ist eine schärfere Verurtheilung des ganzen Unwesens denkbar, als diese Verhöldigung? Im Verlaufe der Discussion nannte der Ultrconservative Baron Semper die Unterhaltung zweier Armeen eine „unerträgliche“ Last, und der Deafist Watermann gab wiederholt seiner Jahre lang dargelegten Überzeugung Ausdruck: daß

von der Ordnung der ungarischen Finanzen und von der Wiederherstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte nicht die Rede sein könne, so lange die Honved-Armee in ihrer gegenwärtigen Organisation fort bestehe. — Wider alles Erwarten und zum großen Ärger Andrássy's kommt es nun doch in den Delegationen in einer ganz nebensächlichen Frage zur gemeinsamen Abstimmung: über 83,000 fl., welche die ungarische Regierung dem Kriegsministerium zur mieteweisen Erwerbung von Militärspitäler in Siebenbürgen vorgeschoßen. Die Ungarn wollen das Geld sofort remboursirt haben: die Deutschen verlangen vorher eine Untersuchung des Rechtsverhältnisses. Da übrigens die österreichische Delegation die Bewilligung einstimmig verwarf, dürfte auch in der gemeinsamen Abstimmung die Aufnahme der Summe in das Finanzgesetz mit Stimmgleichheit abgelehnt werden. Andrássy bemerkte unmutig, es sei das die Geschichte von dem Manne, der die ganze Maus aufgegessen habe und nur den Schweif nicht herunterbekommen könne! — Das erledigte Mandat der Wiener Handelskammer wird an den mährischen Großindustriellen Szene fallen, der unter Schmerling, Beust und dem Bürgerministerium ein sehr wichtiger Parlamentarier war und auch durch seine, vor Kurzem erst in Folge der Contraktkündigung von Seiten des Militär-Alexars, aufgelösten Etablissements zur Equipment der Armee bekannt. Szene ist allerdings enragter Schuhzöllner; der Freihändler gilt ihm für eine Modestranke, von der in ein paar Jahren Niemand mehr reden werde — aber er ist unschätzbar als enragter und energischer Gegner aller unqualifizierten Forderungen der Magyaren. Schon als er vor acht Jahren gegen die finanziellen Consequenzen des ersten Ausgleichs mit Ungarn plauderte, wies er die Drohung mit der Cabinetfrage derb zurück: „ein Ministerium der Erde ist sechs Millionen wert!“ — Die aus fünf Wiener Vorstadt-Demokraten bestehende äußerste Linke des Reichsrates (Steudel, Obmann, Schrank, Obmann-Sieloerterer, Kronawetter, Schriftführer, mit zwei Unberührten, Dittes und Umlaut, dem letzten Censor des „Vorwärts“) fühlt durchaus das Bedürfnis, sich noch ausgiebiger zu blamieren, als das Schrank und Kronawetter neulich durch das Bekennen ihrer Wähler schuhzöllnerisch stimmen werden. Sie haben ein „Programm“ erlassen, das an demokratisch-socialistischem Bombast Unglaubliches leistet — selbst die „Vorstadt-Zeitung“ sagt davon: „Nebel bleibt Nebel, eine solche Partei kann auf Beachtung keinen Anspruch machen!“ Dabei ist Steudel Millionär durch Handel mit Städterweiterungs-Gründen, Schrank ein reicher Mann durch Cumulierung aller gutbezahlten Sinecuren im Landtag und Gemeinderate; Dittes als Director des Seminars Heranbilder unserer Volkslehrer! Aber diese Consulsräthe können in schlimmer Zeit auch gefährlich werden: unter Belredi und Hohenwart fungirten Steudel und Schrank als Gründer der „deutschösterreichischen Partei“, die den Gecken die Bruderhand bot!

Schweiz.

Zürich, 11. Octbr. [Ein neues Madonnenbild.] Ein Strumpf des heil. Vaters. — Ein Lehrbuch des confessionslosen Unterrichts. — Zur Cultusfreiheit. — Segesser. — Zum Berner Cultuspolizeigesetz. — Ultramontaner Scandal. — Confessionslose Schule in St. Gallen. — Zum Handelsverträge mit Italien. — Zum Gössener Dumult. — Auswanderung. Wie anderswo, sind auch in der Schweiz die Katholiken entzückt von der Aussicht auf eine großerartige kirchliche Errungenchaft, nämlich ein neues Madonnenbild, welches Cardinal Manning in einer kürzlichen Predigt verahlt hat. Pius IX. beabsichtigt nämlich, seine beondere Freundin und Gönnerin, nachdem er sie bereits mit der unbefleckten Empfängnis erfreut, noch weiter dadurch zu ehren, daß er sie auf den Himmelsthron selbst setzt. Es ist dabei jedoch eine Schwierigkeit zu überwinden. Auf einem französischen Bilde sieht man die heil. Cäcilia auf der Orgel spielen, und zwar so hinreißend schön, daß sich über und neben ihr eine ganze Schaar Cherubim (Engel mit geschnittenen Köpfen) ansammeln. Die Heilige sagt dann zu den Engeln: „Asseyez-vous donc, mes enfants!“ (Nehmt doch Platz, liebe Kinder!) Und sie antworten: „Merci, Madame, mais nous n'avons pas de quoi.“ (Danke, danke, aber womit denn?) Diese gleiche Schwierigkeit zu beseitigen, konnte dem unfehlbaren Papste nicht schwer fallen. Er wird verkündigen, daß nicht blos die Seele der allerseitigsten Jungfrau, wie bei den gemeinen Heiligen, sondern auch ihr Leib in die göttliche Glorie aufgenommen werden sei und daß sie jetzt im Himmel zur Rechten des Sohnes sitze. Das wird Millionen von Katholiken zur innigsten Befriedigung gereichen und Cardinal Manning wunderte sich mit vollem Recht, daß die Sache nicht schon längst kirchlicher Lehrsaal geworden. — Wir sind weiter im Stande, den Gläubigen zu verrathen, daß Mermillod von Rom her den Nonnen in Carouge einen Strumpf des heil. Vaters mitbrachte, den sie und ihre Schülerinnen fleißig küsteten. In Frankreich werden allerdings schon die Knöpfe von den Kleidern Pius' IX. für die Frömmigkeit verwerht; aber ein Strumpf ist doch jedenfalls weit wirkamer. — Vor zwei Jahren schrieb der schwed. Verein für freies Christenthum einen Preis aus für ein Lehrbuch des confessionslosen Religionsunterrichts in der Volksschule, jedoch ohne Erfolg. Auf erneute Ausschreibung hat das Preisgericht die Arbeit des Pfarrers Mastig in München-Buchsee gekrönt. — Von Professor Samuely in Bern ist ein im Auftrag des Bundesrats verfaßtes Gutachten über Art. 50 der Bundesverfassung, betreffend die Cultusfreiheit, im Druck erschienen; dasselbe behandelt mit großer Gewandtheit die Verhältnisse der Religionsgesellschaften unter sich und gegenüber dem Staate. — Das Luzerner „Vaterland“ erklärt, daß der bischöfliche Kanzler Duret an der Abfassung des Artikels gegen Segesser im „St. Gall. Volksbl.“ unbeschuldet sei. Wenn hier nur nicht eine gewisse Jesuitenregel: Si existi, nega, mitspielt! — Der Große Rath von Bern hat in einem Aufruf an das Volk sich über das zur Abstimmung gelangende Gesetz, betreffend die Störung des religiösen Friedens ausgelassen. Die ausgewiesenen Geistlichen würden nächstens zurückkehren und ohne Zweifel ihres Treibens ernennen. „Ihr werdet leicht ersehen, Mitbürger, daß bei solcher Sachlage ein Gesetz, wie das vorliegende, geradezu als eine Notwendigkeit, als eine Waffe der Notwehr des Staates sich darstellt. Es richtet seine Spize zunächst gegen jenen rebellischen Glesrus, der dessen Erlassung zunächst veranlaßt hat, findet jedoch auf alte Confessionen ohne Unterschied Anwendung. Das Gesetz tritt übrigens

dicht im Entferntesten dem Grundsatz der Glaubens- und Tugendfreiheit, wenn wir alle heilig halten, zu nahe, sondern es verträgt nur unerlaubte Überschreitungen, bei denen es sich nicht mehr um Glauben und freie Religionsübung, sondern um etwas ganz anderes: um Eingriffe in das Staatsgebiet, um Ordnungs- und Friedensstörungen handelt. Nur dem Glaubenshaß, dem Fanatismus, nicht dem Glauben selbst und der friedlichen Ausübung desselben tritt das Gesetz entgegen; es verdient insofern den Titel eines Toleranzgesetzes." — Zu Bonsoi hat eine Bande von Piusvereinlern einen Landjäger und den Nachwächter mißhandelt und verwundet, um ihre Glaubensfestigkeit zu befunden.

— Auch im Canton Genf gab es wieder ultramontanen Scandal. Die Regierung läßt gegenwärtig das Kirchengut inventarifiren, um der Ausplunderung einen Regel vorzuhaben. In den Gemeinden Verner, Consignon und Compesières müssten sich die Beamten vor den Drohungen der Bevölkerung zurückziehen. Die Kirchen waren stark verbarrakadiert. Überall wurden die Polizisten, welche die Staatsbeamten begleiteten, mit Hohageich und feindlichen Kundgebungen empfangen. In Compesières wurde der Polizeicommissär Caille durch einen Steinwurf am Kopfe verletzt. Der Staatsrat schickte dann 42 Gendarmen und diese verhandeln es vortrefflich, in den fanatischen Gemeinden Ordnung zu schaffen. In den meisten Gemeinden ging die Inventarisirung ruhig vor sich. Den Pfarrer Meinier, welcher die Schlüssel der Kirche, nicht ausliefern wollte und einen Mermillod'schen Uta vortrug, hat der Staatsrat des Landes verwiesen. — Der Stuhl des Bischofs von St. Gallen kommt auch stark ins Wackeln; die Regierung hat ihm wegen Ungefehlkeiten wieder einen scharfen Verweis ertheilt. Von allen Kirchenfürsten gilt jetzt Delsners Wort: „Der Ruhm entlässt kein Uebermuth.“ — Zu den wirksamsten Mitteln, um Fanatismus und Aberglauben auszutreiben, gehören die confessionlosen Schulen; es wird daher auch in der Stadt St. Gallen eine Verschmelzung der katholischen und evangelischen Schule zu einer bürgerlichen in Angriff genommen. — Bei den Verhandlungen über einen neuen Handelsvertrag zwischen Italien und der Schweiz, hat der italienische Vertreter die Käse aus dem Sack gelassen; er forderte für Baumwollwaren Zölle bis 100 Prozent und darüber! Darauf geht natürlich die Schweiz nicht ein. — Nach dem Bericht des eidgenössischen Commissärs Hold über den Arbeiterkrawall in Göschnen waren die Uner Milizen schon aus Notwehr vollkommen zum Waffengebrauch berechtigt. Der Krawall selbst ist von Wenigen angestiftet worden; wie es scheint, hatten die kleinen Händler und Speculanen, welche sich durch die Waaren-Niederlagen des Unternehmers Favre verkürzt fanden, die Hand im Spiel. — Im v. J. sind aus 20 Cantonen 2672 Schweizer übers Meer ausgewandert, darunter 1681 nach Nordamerika; gegen die Vorjahre zeigt sich eine starke Abnahme.

Italien.

Nom, 10. Octbr. [Der Vatican und Kaiser Wilhelm.] Man schreibt der „K. Z.“: Es verlautet, der Papst wolle einen letzten Schritt gegenüber dem Kaiser Wilhelm verüben und hierzu die bevorstehende Reise desselben nach Italien benutzen. Dem Erzbischof von Mailand solle demnach ein vom Papste an den Kaiser gerichtetes Handschreiben zur Ueberreichung an den Letzteren zugehen. Der Erzbischof würde angewiesen werden, an keiner der Festlichkeiten zu Ehren der Fürstenbegegnung teilzunehmen, sondern sich einfach um eine Audienz bei dem deutschen Souverän Beifall Ueberreichung des päpstlichen Handschriften zu verwenden. Wir erblicken in dieser von der „Nazione“ veröffentlichten Nachricht einen frommen Wunsch gewisser Vollblut-Papisten, denen es bei jeder Gelegenheit nur um eine Schminke für die Absichten des politischen Katholizismus zu thun ist, und welchen die Ankunft des Kaisers Wilhelm in Italien zu einer solchen captatio benevolentiae besonders geeignet dünkt. Es gibt keine Versöhnung mit dem Vatican, und am wenigsten eine solche, die von dem Vatican selbst ausgeht, wie es das angeblich beschlossene Handschreiben des Papstes vorauszeigt. Der jüngste italienische Katholiken-Congress in Florenz hat etwaige Zweifel an der Universalität Pius' IX. vollgültig widerlegt, so daß Einem die Nachricht der „Nazione“ sicher Wunder nehmen darf. Es sind freilich fromme Absichten, und denen sollte man eine Nothilfe zu Gute halten, welche im Interesse der katholischen Partei gesprochen wurde. Wir glauben selbst im Ernst, daß es eine nicht geringe Zahl von Fanatikern giebt, welche den Kaiser Wilhelm auf gütlichem Wege zum Nachgeben gegen die verfolgte Kirche überreden möchten. So ausichtslos das Mittel erscheinen mag, so ist es doch kühn und gleichzeitig charakteristisch für die Wege der Jesuiten. Es gibt also in der katholischen Partei Kreise, welche die Verböhnung herbeiwünschen und sich nicht scheuen würden, an den deutschen Kaiser mit der Friedenspalme heranzutreten. Das ist das neueste Stück vaticaniischer Windbeutelei und eine ergötzliche Probe kirchlicher Verklärung. Das Dichter wird zu diktieren, und da denselben gewisse Herren doch an den Rückzug und möchten es mit dem protestantischen Kaiser versuchen. Daß sie schlecht ankommen würden, davon ist der Berichterstatter der „Nazione“ am allermeisten überzeugt, denn er schlägt sich selbst auf den Mund und schließt seine fromme Nachricht mit der Correctur: „Eine extreme Partei im Vatican steht indeß alle Hebel in Bewegung, um den Papst von diesem unnützen und erniedrigenden Vorsatz zu befehlen.“ Das ist vaticaniache Politik!

Frankreich.

* Paris, 13. Octbr. [Zur Conversion der türkischen Anleihe] schreibt man der „K. Z.“: Die Nachricht der „Times“, daß die europäischen Mächte nicht gefonnen seien, Vorstellungen an die Türkei wegen ihrer Finanzmaßregeln zu treffen, berührt hier nicht gerade angenehm. Der „Moniteur“ meint, gegen den bereits geschehenen Schaden werde sich allerdings wenig machen lassen; aber man könnte vielleicht anfragen, wie die Türkei sich denn bei ihrem eingestandenen Deficitssystem einrichten wolle, um wenigstens das, was von ihren Verpflichtungen abrig bleibt, in den kommenden Jahren zu erfüllen. „Wenn man übrigens denkt“, schreibt er, „daß diese Verpflichtungen zum Theil bis 1854 hinaufreichen, kann man sich kaum erwehren, bittere Betrachtungen über den Nutzen des Krimkrieges anzustellen.“ — Der Ministerrat, der heute unter Mac Mahons Vorlage stattfindet, wird sich wieder mit der Conversion der Türken-Anleihe beschäftigen, welche nach wie vor das Publikum in hohem Grau in Anspruch nimmt. Der Minister des Außenfern hatte gestern betreffs dieser Angelegenheit eine Conferenz mit dem türkischen Botschafter; heute findet eine weitere Conferenz statt, der die zwei genannten Herren und dann der französische Finanzminister, der englische Botschafter und der Untergouverneur der Bank von Frankreich, Marquis de Ploeu, anwohnen werden, welch letzterer mit den türkischen Beihilfen sehr vertraut ist. Die Zinsen der Obligationen der türkischen Anleihe von 1873 werden für das nächste Semester vollständig bezahlt werden; wenigstens kündigt der Präsident des französischen Credit-Mobilier in den Blättern an, daß er die Gelder für die verfallenen Coupons und die fällige Amortisation erhalten hat und deswegen mit den Zahlungen fortfahren wird.

[Zur Adresse des bayerischen Landtags.] Das „Journal des Debats“ beschäftigt sich heute mit Deutschland und speziell mit der Adresse des bayerischen Landtages und kommt zu dem Schluß: „Die katholischen Particularisten ertheilen hiebe, die bis Berlin verspürt

werden; das wird schließlich ihrem Erfolge schaden. Der König verflaude sich vielleicht dazu, sein Cabinet zu entlassen, allein es ist ihm nicht gestattet, ein anderes aus der bestehenden Partei der Majorität zu wählen, ohne sich persönlich mit der Reichsregierung in Opposition zu setzen. Und wer möchte wohl Bayern einen so gefährlichen Schritt anrathen?“ Im Uebrigen sind die „Debats“ bekanntlich keineswegs Gegner der Ultramontanen in — Deutschland.

[Gambetta. — Rouher.] Laut dem „Moniteur“ soll Gambetta sich nach Marseille, Draguignan, Carcassonne, Beziers und Limoges begeben, um dort Reden zu halten. — Rouher schifft sich heute in Marseille nach Corsica ein, wo er eine Woche verweilt.

[Bonapartistische.] In Corsica hat vor einigen Tagen eine aufrührerische Kundgebung statt gehabt. Der bekannte Deputirte Abbacucci, der sich mit einem großen Gefolge, in dem sich auch mehrere Friedensrichter befanden, nach Ghigliaccia begab, wurde nämlich dort mit Freudenbüßen und den Rufen: „Es lebe der Kaiser!“ „Es lebe der kaiserliche Prinz!“ „Es lebe Napoleon IV.“ empfangen. Weder die Polizei noch die Gendarmen schritten ein, und die hiesigen Centralbehörden ergriffen bis jetzt auch noch keine Maßregeln. Die Bonapartisten haben seit einigen Tagen ihr Augenmerk auf die Schulehrer geworfen, denen sie Broschüren zusenden wie „Procès du 4. Septembre“, „Crime de l'Opposition“, „Qui a voulu la guerre?“, „Sédat“, „Bilan du 4. Septembre“, „Justice de l'Assemblée nationale“ und dergl. mehr. Diese Pamphlete circulieren ohne alle Schwierigkeit. Daß die Imperialisten die Schulehrer zu gewinnen hoffen, kann nicht bestreiten, da diese durch die clerical-reactionäre Politik Buffet's, wodurch sie den Launen der Geistlichkeit Preis gegeben werden, nicht abgeneigt sein dürften, sich dem Kaiserreich wieder anzuschließen. Das „Echo Universel“ erklärt aus guter Quelle zu wissen, daß im Süden, wo die Radikalen früher die Herren gewesen seien, die Gemäßigten heute in der Mehrzahl seien. Dieses hat seine volständige Richtigkeit, aber die Massen sind keineswegs gemäßigte Republikaner, sondern einfach wieder Bonapartisten geworden, da sie hoffen, daß diese sie zum wenigsten gegen die Uebergänge der Clericalen zu schützen im Stand sein werden.

[Das Witzblatt „Sifflet“] wurde vom Ministerium des Innern verboten, eine Karikatur zu bringen, welche einen Bonapartisten darstellt, der sich umsonst abmüht, Streichschwefelbölzer anzuzünden, und unter der sich die Worte befinden: „Ca ne prend pas.“ Es ist unbekannt, ob die Buffet'sche Verwaltung das Verbot aus Rücksicht für die Bonapartisten oder für die Rechte der Streichschwefelbölzer erläßt, deren Product bekanntlich sehr schlecht sind.

[Militärisches.] Die „Debats“ bringen heute weitere Einzelheiten über die Organisation der Territorial-Armee. Dieselbe wird 18 Artillerie-Regimenter, für jedes Armeecorps eines, erhalten. Die Districte, worin dieselben recrutiirt werden, sind bereits festgesetzt. Das Genie der Territorial-Armee besteht aus 18 Bataillonen. Nach dem Gesetz vom 13. März 1875 muß jede Batterie und jedes Genie-Bataillon zu einem Drittel aus Leuten bestehen, die schon gedient haben. Die Artillerie-Regimenter werden von Oberst-Lieutenants befehligt. Der Train wird aus 18 Schwadronen bestehen, die in den nämlichen Districten recrutiirt werden, wie die Artillerie-Regimenter. Die Zahl der Schwadronen für jedes Corps ist noch nicht festgesetzt; doch können die Militärs, welche ihre Equipment bezahlen und ihre Pferde stellen, sich als freiwillige Schwadronen organisieren. Für die Verwaltung der Territorial-Armee wie für die Krankenwärter wird man nur solche Leute nehmen, die in der activen Armee bereits gedient haben.

[Das Programm der clericalen Partei.] Die „Semaine Religieuse“ von Arras, welche unter der Direction des General-Secretaats des Bischofs der genannten Stadt erscheint, stellt als das Programm der clericalen Partei folgendes auf:

Frankreich muß mit Gott vereint werden, o. b. Gott (will sagen: der Papst, der dessen Stellvertreter sein will) in seine Rechte wieder eingesetzt und Frankreich seinen Pflichten zurückergeben werden. Wir wollen einige diefer unumgänglich nothwendigen Bedingungen namhaft machen. Damit der Staat wieder werde, was er sein mößt, und wieder der Diener Gottes (d. h. des Papstes) werde, müssen wir: 1) für immer das verbannen, was man dummen Weise die Principien von 1789 nannte; 2) an dessen Stelle die katholischen, conservativen Principien der socialen Hierarchie setzen, welche die einzige Quelle der wahren Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit ist; 3) jährlich die drei großen Staatsförderparteien wiederherstellen, welche die festen Grundlagen der ehemaligen französischen Monarchie sind, um die wahre Vertretung aller lebensfähigen Kräfte der Nation zu haben und so das allgemeine Stimmrecht zu besitzen, das immer eine Lüge zu Gunsten der Intrigue war und sein wird; 4) den Atheismus aus dem Strafgesetzbuche streichen, indem man aufhört, alle Religionen auf gleichen Fuß zu stellen; 5) die Civilisten unterdrücken; 6) die Entheiligung des Sonntags verhindern; 7) der Kirche ihre volle Actionsfreiheit lassen und ihr alle Rechte einer Civil- und unabdingbaren Person zugeschenken; 8) die Regierung decentralisieren, indem man den Sitz der Regierung außerhalb von Paris verlegt; 9) die Verwaltung decentralisieren, indem man die alten Provinzen mit ihren Freiheiten wiederherstellt; 10) den öffentlichen Unterricht decentralisieren, indem man die früheren 20 Universitäten wiederherstellt; 11) die väterliche Autorität wieder vollständig herstellen, indem man ihr das Recht der freien Bearbeitung zurückgibt, und erläßt, daß die Familienväter nach dem Alterstrange allein das Recht haben, Mitglieder des Gemeinderates zu sein; 12) die geheimen Gesellschaften verbieten (dies ist gegen die Freimaurer gerichtet); 13) ohne Müht die Bürgelsgesellschaften der Provinzen unterdrücken. Mit Einem Worte: das ganze Werk der Revolution vernichten.“ Während die republikanischen Blätter dieses Recept denn doch sehr stark finden, bemerkt das „Univers“ daß ein Theil dieses Programms heute bereits ausgeführt sei und daß „das Uebrige schon kommen werde.“

[Gegen L. Blanc.] Das „Univers“ zieht gegen die Rede, welche L. Blanc für die Wahl Engelhardt's hielt, in seiner Weise zu Felde. Es meint: wenn die Republikaner sich auf das Loungewort „anticlerical“ zusammenfinden, so müssen die Conservativen alle das Wort „Katholizismus“ auf ihre Fahne schreiben.

[Die Frommen von Lille und Cambrai] machten dieser Tage eine Wallfahrt zu Notre-Dame du Sacré-coeur zu Issoudun und sangen dabei:

Mère admirable,
Priez pour nous.
La France est coupable
Mais elle est à genoux.

[„Figaro“ gegen A. Dumas.] In der nicht politischen Welt hat sich in diesen Tagen eine kleine Reaction voltogen, die auch ihr Interesse hat. Man kennt die große Rolle, welche A. Dumas Sohn in der heiligen Literatur spielt, und man kennt auch die Specialität, die er sich geschaffen, de roaire des virginités. So lange er seine Schißbruch gelitten habenden Damen bloß auf die Bühne brachte, ging es noch an; sie sind ja zuweilen recht interessant und immer virtuos dargestellt. Seit einigen Jahren hat er sich aber auch die Aufgabe gestellt, zu seinen Romanfiguren die sociale Théorie zu liefern und hat in seinem homme femme, in der Vorrede zur femme de Claude und an anderen Stellen eine ganz unverzichtbare Summe von Unruhe zusammengeschrieben. Derselbe ist zuweilen ganz geistreich, gehört aber immer in die Kategorie des Stoffes, den man in Studententreffen „Blech“ oder „Schweif“ zu nennen pflegt, ist auch häufig übertrieben, wie dieser Ereignis sich in Paris irgend eine mehr als gewöhnlich lärmende Verführungsgeschichte, flugs ist Dumas bei der Hand und macht sie „célebre“, indem er einen langen Artikel darüber liest, die Thatsache feststellt, daß die Unbescholtenseit eines jungen Mädchens ein wertvolles Eigentum ist, den Verführer zur Zahlung oder zu zehn Jahren Buchstaus verurtheilen will, und ähnliche praktische Dinge mehr. Die guten Pariser haben diese Betrachtungen, die sich mit der unverzichtbaren Suffrance ihrer vorstellen, lange ruhig über sich ergehen lassen: endlich ist es ihnen aber doch zu arg geworden, und als der neue Meffias der Cocoton vor einigen Tagen wieder einen seiner Artikel vom Stapel ließ, hat ihn Freund „Figaro“, der in solchen Dingen auch ziemlich genau Bescheid weiß, aber ausreichend zur Ruhe verweise. Daß diesmal den gefundenen Menschenverstand und das Publikum zugleich für sich, und mit der reformatorischen Thätigkeit des Herrn Dumas wird es wohl eine Zeit lang aus sein.

[Tanny Lear (Mrs. Bradford)] verließ gestern Abend Paris und be- gab sich nach London. Ihre Ausweisung wurde ihr am Montag angekündigt und ihr, wie der „Figaro“ sagt, zugleich mitgetheilt, daß sie auf das Verlangen der russischen Regierung erfolge.

[Der Dampfer Cassard,] auf welchem sich der General-Gouverneur von Algerien befand, wurde beschädigt, konnte sich nicht direct nach Algerien begeben und mußte in Bougie anhalten.

Niederlande.

Amsterdam, 12. October. [Zu den Angelegenheiten mit Venezuela] schreibt man der „K. Z.“ von hier: In der Zweiten Kammer antwortete der Minister des Neufers auf eine Intervallation, die Angelegenheiten mit Venezuela betreffend, hauptsächlich Folgendes: Im Jahre 1871 verlangte der Präsident Guzman von der niederländischen Regierung die Schließung des Hafens von Curaçao für die Ausfuhr von Kriegsmaterial. Dies bewilligte Niederland bis vor ungefähr einem Jahr, wo der Gouverneur von Curaçao die Ausfuhr wieder freigab. Kurz darauf brach ein Aufstand in der Provinz Falcon in Venezuela aus, in Folge dessen die Republik ihre Häfen blockierte. Sie nahm den Schooner „Midas“, welcher der Firma Tissur auf Curaçao gehörte, unter der Anklage, daß er Kriegscontenante auf den Inseln gelandet habe, und hielt die Mannung 130 Tage gefangen und mißhandelte sie körperlich. Der Schooner wurde durch ein Prisengericht verurtheilt. Niederland verlangt nun von Venezuela: 1) Rückgabe des Schooners „Midas“; 2) Bezeichnung der Häfen. Venezuela fordert dagegen: 1) Zahlung einer ansehnlichen Entschädigung für die Unterdrückung des Aufstandes in Falcon; 2) Ausweisung einiger venezolanischen Flüchtlinge aus Curaçao; Absezung des Gouverneurs von Curaçao; 4) weitere Schließung des Hafens für Ausfuhr von Kriegsmaterial; 5) Maßregeln gegen die Presse auf Curaçao. Die Niederland Verhandlungen anstreben wollte, verlangte es von Venezuela Bezeichnung seiner Häfen und Rückgabe der „Midas“. Das Letztere bewilligte Venezuela, verlangte aber das Aufgeben der Forderung wegen der Häfen. Wollte Niederland die Forderung nicht zurückziehen, dann sollte der venezolanische Gesandte eine Frist von drei Mal 24 Stunden stellen und bei fortwährender Weigerung abreisen. Vor Ablauf der Zeit gab die niederländische Regierung ihre Weigerung zu erkennen, und der Gesandte Venezuelas ist demnach abgereist. Der Minister erklärt die Lage zwar ernst, aber nicht besorgnißserregend. Die Folge wird zeigen, ob der Minister sich darin nicht täuscht. Bis jetzt ist inzwischen nicht zu begreifen, warum Venezuela zuerst die Forderungen Niederlands bewilligen soll, ehe die Forderungen Venezuelas in Erwägung genommen werden. Zudem erklärt der Minister im Anfang seiner Rede, die Blockade der venezolanischen Häfen sei ein Recht des Präsidenten Guzman gewesen. Jetzt bestreitet der Minister, was er vor einem Jahr als Recht erkannte. Die Zustände in Venezuela sind sehr wenig geordnet, die Behandlung der Mannung des „Midas“ ist offenkundig widrig; aber die Forderung des Ministers hat damit doch nichts zu thun. Ein Vergleich in dieser Sache würde doch nicht so schwer zu finden sein.

Amerika.

New-York, 24. September. [Zu den bevorstehenden Wahlen] schreibt die hiesige „Handelszeitung“: Wäre die Demokratie in sämtlichen Staaten der Union von demselben Geiste beseelt, wie solcher in den Resolutionen der demokratischen Staats-Convention von New-York zu Tage trat, so könnte es schon heute kaum einem Zweifel unterliegen, daß die republikanische Partei prädestiniert ist, in den Nationalwahlen des nächsten Jahres eine erdrückende Niederlage zu erleiden. Die Platform und die Candidaten, welche in Syracus aufgestellt worden sind, finden selbst bei der Gegenpartei Anerkennung; in Abfassung der ersten ist der staatsmännische Einfluß des Gouverneurs Tilden, welcher, wenn auch hinter den Coussins stehend, die ganze Convention leitete, unschwer zu vernehmen. Die Demokratie New-Yorks griff bezüglich der Finanzfrage auf die Beschlüsse zurück, welche von der demokratischen Nationalconvention im Jahre 1872 gelegentlich der Greeley-Präsidenten-Campagne aufgestellt wurden, durch Wiederbestätigung der damals in Baltimore gefassten Resolutionen: „Der öffentliche Credit muß sorgfältig erhalten werden, und wir verdammen die Repudiation in jeder Form und Bekleidung, — eine rasche Rückkehr zur Barzahlung ist sowohl durch die höchsten Rücksichten kommerzieller Gestaltung, wie ehrlicher Regierung geboten.“ wies sie die Anschuldigung zurück, daß die demokratische Partei in ihrer Gesamtheit den Fortbestand der uneinlöslichen Papiergeld-Baluta befürwortet. Die übrigen Paragraphen der Platform treten für durchgreifende Reform in der öffentlichen Verwaltung, Sparsamkeit in den öffentlichen Ausgaben ein, lassen den Reform-Bestrebungen des Gouverneurs Tilden volle Anerkennung angedeihen und sprechen sich schließlich gegen jeden dritten Präsidenten-Termin aus. Das Volk des Staates Newyork befindet sich diesmal in der angenehmen Lage, zwischen gleich guten Candidaten und zwischen zwei politischen Glaubensbekenntnissen, von denen sich das eine vom andern so gut wie gar nicht unterscheidet, die Auswahl treffen zu können. In der That hat sich in Newyork der Unterschied zwischen Republikanern und Demokraten, so weit die eigenen Staatsangelegenheiten in Betracht kommen, fast gänzlich verwischt und der Sieg der einen oder andern Partei ist nur insofern von Bedeutung, als der Ausfall der Nationalwahlen im nächsten Jahre dadurch beeinflußt werden kann. Es ist an und für sich ziemlich gleichgültig, welche Persönlichkeiten, so lange sie ehrlich und fähig sind, für das Amt des Staats-Secretärs, des Comptrollers, des Gefängnis-Inspectors u. s. w. erwählt werden, da sie nur Executiv-Beamte sind, beschränkt sich ihr Einfluß auf die Gestaltung der Gesetzgebung auf ein Minimum. Dagegen ist es von großer Wichtigkeit, welche Männer im November für die Staats-Legislatur erwählt werden, denn in ihrer Hand, weit mehr als in der des Gouverneurs, liegt das Wohl und Wehe des Staates. Und falls die demokratische Partei in ihren Nominationen für die Legislatur ebenso glücklich ist, wie mit den in Syracus für die Staatsämter aufgestellten Candidaten, so wäre ihr Sieg im November dieses Jahres als ein Fortschritt in dem großen politischen Reinigungs-Prozeß, den das Land durchzumachen hat, zu bezeichnen. Ihr Sieg wäre, um so wünschenswerther, da alsdann die Möglichkeit nicht ausgeschlossen bleibe, daß die gesuchten Ansichten der Demokratie New-Yorks bezüglich der Finanzpolitik von der Partei in ihrer Gesamtheit, wenn auch nur aus Klugheitsrücksichten, zu der ihrigen gemacht werden, sobald es gilt, ein nationales Programm für die nächste Präsidenten-Campagne aufzustellen. — Die Liberal-Republikaner können nicht leben und wollen nicht sterben, trotzdem sie auf praktische Erfolge in der Politik aus Jahre hinaus nicht rechnen können. Der Lauf der Ereignisse seit der zweiten Erwählung Grant's hat die Berechtigung der liberalen Bewegung von 1872 zwar über jeden Zweifel erhoben, aber noch sind die zwei alten Parteien zu mächtig und zu wohlorganisiert, als daß die geringe Zahl der Unabhängigen dagegen aufkommen könnte. Wenn die Liberal-Republikaner Newyork dennoch eine Convention in Albany abhalten, so geschah es wohl nur in der Absicht, um den Beweis zu liefern, daß sie nicht geflossen sind, ihre Organisation aufzugeben; von Auffstellung eigener Candidaten haben sie wohlweilich Abstand genommen, es vielmehr jedem ihrer Parteigenossen überlassen, nach eigenem Gutdanken zu stimmen. Immerhin hat die liberal-republikanische Bewegung eine große, wenn auch nur moralische Genugtuung gefeiert durch die Aufforderung, welche an ihren Hauptgründer, Ex-Senator Schurz, seitens der republikanischen Partei er-

gängen ist, in der bevorstehenden Ohio-Wahlcampagne in ihrem Interesse Reden über die Finanzfrage zu halten. Derselbe Mann, welchem in Gemeinschaft mit Charles Sumner die Ehre widerfuhr, von den Speichelleckern der Administration in Acht und Bann gehan und aus der republikanischen Partei gleichsam ausgestoßen zu werden, weil er es für seine Pflicht hält, die Sünden der Grant'schen Partei aufzudecken, — derselbe Mann wird jetzt von Denjenigen, die noch vor gut nicht langer Zeit den Stab über ihn gebrochen, in der Stunde der Noth herbeigerufen, um durch seine Gegenwart eine Niederlage zu verhüten. Und da in Ohio die Gegner der Republikaner in der Finanzfrage eine Position eingenommen, welche ihren Sieg zu einer nationalen Calamität machen würde, so wird es der Vereinigung von Carl Schurz bestimmt gelingen, jenen Staat für die Republikaner zu retten.

Provinzial-Befinnung.

** Breslau, 16. October. [Hofjagd.] Aus Ohlau schreibt man uns: Die Hofjagd findet Anfang November statt, und werden bereits Vorbereitungen zum Empfang der Allerhöchsten Herrschaften getroffen.

Angelommen: Se. Durchl. Prinz Carl zu Hohenlohe-Ingelfingen, aus Dronowiz. (Fremdenbl.)

B. [Befinnung.] In dem Referat des Breslauer Colonial-Waren-Händler-Vereins muß es heißen: „Die Antwort erklärt die Beschwerde des Vereins für begründet“, also nicht wie irrtümlich gedruckt „unbezüglich“.

H. Breslau, 16. October. [Amtliche Lehrer-Conferenz] In dem Wirkungsraume der Realschule zum h. Geist fand am Dienstag Abend von 6 Uhr ab unter dem Vorsitz des Stadtschulinspectors, Herrn Probst Dietrich, die diesjährige amtliche Lehrer-Conferenz statt. Derselben wohnten auch Stadtschulrat Thiel und zwei geistliche Schulinspectoren bei. Nachdem die Conferenz mit Gebet eröffnet worden war, und nach Vorlesung und Genehmigung des Protocols der vorigen Conferenz gesetzte der Vorsitzende des großen Verlustes, den die Breslauer Lehrerwelt durch den Tod des Rectors der evangel. Elementarschule Nr. 32, F. Dietrich, erlitten. Die Versammlung erhob sich, um das Andenken des Dahingegangenen zu ehren, von ihren Plätzen. Ebenso sprach sie auch den Verdiensten des nach 50-jähriger Amtsleitung durch Emeritierung aus ihrer Mitte geschiedenen Hauptlehrers C. Selkam, sowie der bei dessen Verleugnung in den Ruhestand Seitens der städtischen Behörden bewiesenen Münificen ihre Anerkennung aus.

Nachdem sodann einige neu angestellte Lehrer und Lehrerinnen von dem Vorsitzenden begrüßt worden waren, brachte derselbe eine Anzahl Berichtigungen der königlichen und städtischen Behörden zur Kenntnis der Versammlung. Im Anschluß hieran teilte Stadtschulrat Thiel mit, daß dem in der vorigen Conferenz von der Versammlung ausgeprochenen Wunsche, es mögen den städtischen Schulen bei ihren Besuchen des zoologischen Gartens der Eintritt früher als um 9 Uhr Vormittags gestattet sein, seitens des Directorius hatgegeben worden sei. Einem ferneren Wunsche der Conferenz, daß Magistrat die Beiträge der städtischen Lehrer zur Provinzial-Lehrer-Witwen- und Waifens-Unterstützungsfasse von der Stadt-Hauptstelle durch Gehaltsabzug einzuziehen und an die Kreis-Steuerverwaltung abführen möge, könne, wie der Herr Schulrat im Weiteren mittheilt, mit Rücksicht auf die der Kassenverwaltung dadurch erwachende Arbeitslast nicht Folge geleistet werden.

Demnächst macht der Vorsitzende eingehende Mittheilungen aus dem Schulberichte pro 1874/75. In demselben wird zürndert der Einführung mehrerer neuen, dem Geiste und den Forderungen der „Allgemeinen Bestimmungen vom 15. October 1872“, dem Lehrplan für die städtischen Elementarschulen in Breslau“ vom Jahre 1870, sowie dem „neuen Lehrplan für den evangelischen Religions-Unterricht in den städtischen Elementarschulen“ vom 6. September 1873 entsprechenden Lehr- und Lernmitteln an Stelle der bisher gebräuchten, aber nach der neuen Reform des Volksschulwesens nach Form, Inhalt und Methode mehr oder weniger unbrauchbar gewordenen. Von wesentlichem Einfluß auf die Fortentwicklung des Breslauer Volksschulwesens war auch im Schuljahr 1874/75 die mehrfache Erweiterung vieler 3-, 4- und 5klassiger Schulen in 4-, 5- und 6klassige, und in Folge dessen die Befestigung des Erreichung des Maßstabes erreichenden Arbeitungswesens.

Im Vorjahr 1873/74 waren von den 43 evangelischen Elementarschulen 3 klassig 5, 4 klassig 18, 5 klassig 9, 6 klassig 11 mit 198 einzelnen Klassen und eben so viel besondere Lehrern und Lehrerinnen. Im Schuljahr 1874/75 dagegen betrug die Zahl der 3 klassigen Schulen 4, der 4 klassigen 14, der 5 klassigen 12, der 6 klassigen 13, mit 206 Klassen und eben so viel Lehrern resp. Lehrerinnen. In ähnlichem Verhältniß ist an den 21 Mädchen- und 2 gemischten Schulen die Zahl der Lehrerinnen für den weiblichen Handarbeitsunterricht gestiegen.

Die Gesamtzahl der Schüler und Schülerinnen in den 20 Knaben-, 21 Mädchen- und 2 gemischten Schulen betrug im Vorjahr 11,222, im letzten Jahre 11,777, ist also um 555 gestiegen. Von den 11,777 Schülern waren 5608 Knaben, 6169 Mädchen. Der Confession nach waren evangel. 11,233, katholisch 294, jüdisch 193, dissidentisch 57. Die Zahl der Confirmanden betrug 1515.

Bei einer Zahl von 11,777 Schülern in 43 Schulen mit 206 Klassen beträgt die Durchschnittszahl der Schüler für eine Schule 273 und für eine Klasse 57. Die größte Gesamt-Schülerzahl einer Schule (6 klassig) betrug 459, die geringste, in einer 3 klassigen Schule 131.

Nach diesem Berichte, an welchem bei einzelnen Punkten Stadtschulrat Thiel verschiedene Mittheilungen und Bemerkungen knüpfte, folgte die Verhandlung über das von der königl. Regierung gestellte Thema: „Wie wird das Wiederholen und Einüben des Gelernten am zweitmächtigsten zur Ausführung gebracht?“ Das Referat für dieselbe hatte Lehrer Reichert, das Correterat Lehrer Heinrich Weiß übernommen. Der Referent sah, nachdem er in den beiden ersten Theilen seines mit grossem Fleiß gearbeiteten Referates nachgewiesen hatte, wie das Verständniß erweitert und die Übung erleichtert wird, bezüglich der Wiederholung seiner Ansichten in folgende Punkte zusammen:

1) Der Erfolg der Wiederholung ist von der gewissenhaften Einübung abhängig.

2) Sie tritt ein bei kleineren und größeren Stoffabschnitten.

3) Durch abwechselnde Unterrichtsformen und Manieren wird dem Gegenstand neues Interesse abgewonnen.

4) Jedes Kind aus dem Schafe seines Wissens nehmen kann, wird ihm zur zusammenhängenden Darstellung und somit zur Handhabung des Gelernten verholfen.

5) Durch Combination und Eröffnung neuer Gesichtspunkte erweitert es seinen geistigen Gesichtskreis und wird

6) Durch die Verstärkung der verschiedenen Unterrichtsfächer im Concentrum der Dinge gefördert.

Der Correterat schloß sich eine kurze Discussion zwischen dem Vorsitzenden, dem Stadtschulrat, Lehrer Dürk und dem Referenten. Von einer eingehenden Erörterung der aufgestellten Thesen mußte mit Rücksicht auf die vorige Zeit Abstand genommen werden.

Nachdem schließlich noch eine Commission, bestehend aus den herren Rectoren Pfleider, Pannenberg, Sped., Haupitlehrer Walter II. und Lehrer Dürk behufs Ankäufes von Büchern für die Lehrerbibliothek gebildet worden war, wurde die Conferenz gegen 10 Uhr mit Gebet geschlossen.

* Glogau, 13. Oct. [General-Lehrerconferenz.] — Pestalozzi-Verein. Unter dem Vorsitz des stellvertretenden Kreisschulinspectors Herrn Pastor prim. Schüler von vier, wurde heute die herbit-Generall-Lehrerconferenz im Schülerraum des Rathauses abgehalten. Der Herr Vorsitzende gedachte zuvorüber den warmen Worten des fürstlich verhorbenen königl. Kreisschulinspectors, Superintendenten Flüssel-Duaris, an dem alle die zu milden und wohlwollenden Borgezeiten, sondern auch einen väterlichen Freund verloren haben. Die darauf bekannte Regierungsvorstellung zog sich auf die periodisch folgenden der Lehrer und auf einen neuen Zahlungsmodus der Unterstützungen für die hinterblebenden von Geistlichen und Lehrern im Regierungsbezirke. Hierauf folgte die Verlesung der Beiträge über die Spezialconferenzen im Kreise. Alle waren nach gleicher Programm verlaufen. Praktische Leistung, Bearbeitung der Regierungsvorstellung als Hauptthema, dier und da musikalische Leistungen. Den Hauptthema sollte auch hier die Besprechung der Regierungsvorstellung: „Wie ist der Untericht in der Rechtsbeschreibung zu ertheilen, um sichere und gleichmäßige Fortschritte zu erreichen?“ Es wurde jedoch nicht eine speziell dieses

Thema behandelnde Arbeit zu Grunde gelegt, sondern vielmehr eine Reihe von Sätzen aus den Verhandlungen der Volksschul-Spezialconferenz, welche auf den gesamten deutschen Unterricht bezogen. Dabei kam die Proposition zwar vollständig zu ihrem Rechte, auch war die Discussion eine lebhafte als sonst, doch würde dieselbe sicherlich noch fruchtbringender geworden sein, wenn die gediegene, äußerst angeregte Vorlage auf irgendwelche Weise schon vorher zur speziellen Kenntnis der einzelnen Conferenzmitglieder gebracht worden wäre. Gestorben ist im letzten Jahre außer dem Herrn Kreisschulinspector Niemand; jubilat hat Herr Krieger-Buchwald. — Nachmittags fand eine Generalversammlung des Pestalozzi-Zweigvereins statt. Dieselbe war, wie immer, zahlreich besucht und zeigte von dem lebhaften Interesse der Anwesenden für die gute Sache. Der Kassier konnte eine Einnahme von 590 Mark konstatiren, davon 272,90 M. außerordentliche Einnahmen. Doch fehlte es keineswegs an Klagen. Bedauert wurde z. B., daß die außerordentlichen Einnahmen sich von Semester zu Semester verminderen, sowie sie nämlich von den Ehrenmitgliedern zur Klasse fließen. Man ist hierzu nicht weniger als anderwärts der Meinung, daß die Lehrer überzeugt haben, um ihre Angehörigen selbst ausreichend versorgen zu können. Der größte Theil der diesjährigen außerordentlichen Einnahmen führt aus dem Verschleife von Neustadt-Oberswalder Schreibesten und aus dem direkten Bezug von Reichenhain, Leobschützen und Sprachheiten und deren Vertriebe. Ist dieser Erwerb gleich mühsam, so kann er doch nicht dringend genug zur Nachahmung empfohlen werden.

△ Steinau a. O., 14. October. [Stadtverordneten-Sitzung.] Eisenbahn-Angelegenheit. In letzter Stadtverordneten-Sitzung wird ein Antrag des Kreises — den Verlauf des Bauplatzes zur Erbauung eines neuen Kreishaus — genehmigt. — Dem Aderlaufe und Adertausche mit dem Gastwirth Menzel — zur Weiterführung der Bahnhofstraße von Bethanien her in grader Linie nach der Schafbrücke zu — wird die Genehmigung ertheilt, nachdem eine Kreishilfe von 750 Mark zugeschüttet ist. Es wird ferner ein Schreiben verlesen, nach welchem der Kreis eine Beihilfe von 6000 Mark in Raten zum Neubau der Bahnhofstraße zahlt; qu. Straße ist mit bedeutenden Kosten von der Commune neu fertig hergestellt und bildet nächst dem durch sie geschaffenen Nutzen auch noch eine Siedlung der Stadt. Hierauf erfolgte durch Stimmettel die Wiederwahl der am Ende des laufenden Jahres ausscheidenden Rathmänner, der Herren Löwe, Schönreich und Stein. Desgleichen wurden die bisherigen Mitglieder der Einigungscommission wiedergewählt. Nachdem noch mehrere Gesuche bewilligt worden, wurde die öffentliche Sitzung geschlossen, worauf noch eine geheime Sitzung folgte. — Wir erlaubten uns vor einiger Zeit auf die ungünstige Verbindung mit Liegnitz aufmerksam zu machen und zugleich den Wunsch auszusprechen, daß bei Aufstellung des neuen Fahrplanes auf diesen Ueberstand möglichst Rückicht genommen werden möchte. Dieser neue Fahrplan ist nun seit gestern in Kraft getreten, bringt uns aber statt der bisherigen einmaligen Verbindung mit dieser Seite — jetzt absolut gar keinen direkten Anschluß nach Liegnitz. Diese Stadt kann von hier aus nur in dem Falle noch per Bahn besucht werden, wenn man sich einen 4- bis 5stündigen Aufenthalt in Städten gefallen läßt. Dasselbe ist auf der Rückfahrt unvermeidlich. Außerdem aber bringt uns der neue Fahrplan eine ungünstige Verbindung mit Glogau. Das hiesige geschäftstreibende Publizum, hauptsächlich die Besucher der Glogauer Wochenmärkte, können nur dann mit dieser Stadt verkehren, wenn sie daselbst übernachten, weil der erste Personenzug von Breslau erst um 11 Uhr, also nach ziemlich beendeten Wochenmarkt nach Glogau kommt. Diesem Ueberstande könnte dadurch Abhilfe geschaffen werden, daß man dem von Breslau kommenden Zugführer einige Personewagen befüllt. Hoffen wir, daß sowohl im Interesse der Passagiere wie im eigenen Interesse der Freiburger Bahn diesem vielversprechenden Wunsche recht bald Rechnung getragen werde. — Die Förderung von Kies aus den auf der Thauerischen Höhe gelegenen Schachten ist beendet und ist man gegenwärtig mit Planten und Austragung des Mutterbodens beschäftigt. Ebenso hat man mit dem Abrund des nach diesem Kiesfach gelegten Geleises begonnen. Den auf hiesiger Strecke üblichen Kies liefert hinsichtlich des seit dem Bestehen der alten Strecke aufgedeckte Kieslager bei Brödelwitz, unweit des Rautenkirchen Bahnhofes. — Vergangener Sonntag hielt der Pastor prim. und Königliche Superintendenten Herr Lauschner aus Breslau hierzu seine Antrittspredigt. Derselbe ritt an die Stelle des aus dem Dienst scheidenden Pastors prim. und Superintendenten Herrn Abert. — Die seit ungefähr 14 Tagen begonnene Kartoffelernte ist in hiesigem Kreise in vollem Gange und dürfte an den meisten Orten unter 14 Tagen kaum beendet sein. Der Ertrag ist ein außergewöhnlich bedeutender, weshalb auch der Preis ein sehr gedrückter ist.

s. Waldenburg, 15. October. [Einweihungsfeier.] Am Donnerstag fand hier die Feier der Übergabe und Weihe des neu erbauten Gymnasialgebäudes statt. An der selben beteiligten sich das Magistrats- und Stadtschulverordneten-Collegium, das Curatorium der Anstalt, die Mitglieder der Verwaltungs-Deputationen, die Bezirksvorsteher, die Lehrer und Schüler, sowie viele Freunde und Gönner des Gymnasiums, ferner auf besondere Einladung die Vertreter resp. Dirigenten der königlichen Verwaltungs-Behörden, die Geistlichkeit aller Konfessionen und die auswärtigen Ehrengäste. Das Königliche Provinzial-Schul-Collegium war bei der Feier durch den königl. Provinzial-Schulrat Dr. Sommerbrodt, sowie das Consistorium durch den königl. General-Superintendenten Dr. Erdmann vertreten. Vormittag 10 Uhr versammelten sich die Festteilnehmer in der Aula des evangelischen-Schulgebäudes, von wo aus sich der Zug unter den Klängen des von der Concertcapelle intonierten Chorals: „Allein Gott in der Höh sei Ihr“ durch die die Stadt nach dem neuen Gymnasialgebäude in Bewegung setzte. Hier überreichte der Erbauer derselben, Stadtrath und Maurermeister Jäger, den Schlüssel zur Eingangstür dem Magistratsdirigenten, Bürgermeister Ludwig, welcher die Thür öffnete, worauf die Festteilnehmer in die festlich geschmückten Räume eintraten und in der Aula die Plätze einnahmen. Nach einem unter Leitung des Cantors Tschirch Seitens des Sängerkors vorgetragenen Choralgesänge bestieg Bürgermeister Ludwig das Ratheder und wies in einer Ansprache derauf hin, daß die Rücksicht auf die erste Zeit, in welcher vor fünf Jahren die Gründung des Gymnasiums erfolgte, die schon damals vorgezeichnete Aufgabe der Errichtung eines Gymnasialgebäudes momentan in den Hintergrund gedrangt habe, doch aber diese notwendigsten Verzögerung gerade die Veranlassung zu einer überaus würdigen Ausführung des monumental schönen Baues gewesen sei. Hierauf sprach der Magistratsdirigent allen Denkern, welche durch ihre Opferwilligkeit das Werk gefördert, insbesondere aber dem Erbauer für seinen unermüdlichen Fleiß den innigsten Dank aus und übergab dem Gymnasial-Dirigenten Dr. Scheiding di. Schlüssel des Gebäudes mit dem Wunsche, daß die Anstalt in stetiger Entwicklung blühne und gedeihen möge zum Heile des Vaterlandes und zum Segen der Stadt und des Kreises Waldenburg folgte die Festrede des königl. Provinzial-Schulrates Dr. Sommerbrodt. Letzterer beglückwünschte Namens des Provinzial-Schul-Collegiums die Festversammlung an dieser Feier, rühmte die Opferwilligkeit der Stadt, ermahnte die Schüler zur Gotteshuld und Auhänglichkeit an das Kaiserreich und schloß mit dem Wunsche, diejenigen, dieffelbigen sein „ein Mann vor der Welt und ein Kind vor Gott.“ Gymnasial-Dirigent Dr. Scheiding, welcher nunmehr das Wort ergriff, gab den Gefühlen der Freude Ausdruck, die ihn bewogen, indem er den solzen Bau übernahme, welcher der Stadt zum Ruhme, dem ganzen Kreise zur Siede gereiche und sprach dann in längerer Rede über die Aufgabe der Gymnasien, die darin bestehe, daß Junglinge herangebildet werden, denen einst das Vaterland die Wacht an Bronn und Heerd, am Altar und an den Grenzen des Reiches anvertrauen könne. Mit dem Vortrage des Quartett-Solos aus der „Glöck“ von Romberg folgte die Festrede des königl. Provinzial-Schulrates Dr. Sommerbrodt. Letzterer beglückwünschte Namens des Provinzial-Schul-Collegiums die Festversammlung an dieser Feier, rühmte die Opferwilligkeit der Stadt, ermahnte die Schüler zur Gotteshuld und Auhänglichkeit an das Kaiserreich und schloß mit dem Wunsche, diejenigen sein „ein Mann vor der Welt und ein Kind vor Gott.“

* „Die Natur.“ Eine Zeitung zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnis und Naturanwendung für Leser aller Stände (Organ des Deutschen Humboldt-Vereins), herausgegeben von Dr. Otto Ule und Dr. Karl Müller von Halle. G. Schweikotscher Verlag.

Nr. 42. Inhalt: Seebilder. Von Ernst Möbbach. (Fortsetzung.) — Die Erforschung des aquatorialen Afrika. Von Otto Ule. (Fortsetzung.) Mit Abbildungen. — Literatur-Bericht: 1. L. Friederichsen, Zweiter Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft in Hamburg. 2. J. D. C. Schmid, Berhandlungen des Vereins für naturwissenschaftliche Unterhaltung zu Hamburg. — Culturgeschichtliches: Die englische Seefahrt. (Schluß.) — Reisen und Reisende: Karl Wepprecht über Nordpol-Expeditionen.

Berlin, 15. October. In Bezug auf die Stimmung war eine allerdings nur schwache Besserung nicht zu verleugnen, doch blieben die Umsätze äußerst gering. Die auswärtigen Blätter vermittelten dem hiesigen Verlehr keinerlei Anregung zu geben. Die Londoner Notirungen zeigten gegen gestern wenig oder gar keine Veränderung, die Frankfurter Wörterdepesche ließ eine matte und lustlose Stimmung erkennen, und wenn auch die ersten Courstelegramme aus Wien ziemliche Festsigkeit Ausdruck gaben, so constatirten die späteren Nachrichten, daß auch Wien nicht genügende Spannthatz entwickeln kann, um in einer günstigeren Tendenz zu verharren. Die Courstbewegung nahm am hiesigen Platz denn auch nur einen sehr tragen Verlauf; wohl sind für die allenthalben noch gangbarer Speculationspapiere auch mehrfache Schwankungen zu verzeichnen, indeß hielt die hiesigen ganz belanglose Spannweiten ein, gegen den Schluss walzte aber im Ganzen eine fest Stimmung vor, doch entzog diese freilich einer erweiterten Kauflust, sondern diente eher als Folge mäßiger Deckungen darstellen. Von den internat. Speculationspapieren schließen Lombarden und Franzosen mit ihrer gestrigen Schlussnotiz. Österreichische Creditactien ließen dagegen etwas nach. Galizier waren ausgesprochen matt und setzten ihren Rückgang fort. Andere österr. Nebenbahnen blieben fast vollständig geschäftslos. Auch in den localen Speculations-Effecten war der Verkehr sehr gering. Disconto-Commandit und Laura unterlagen einer Courseinbuße und zeigten sich nur bei Schluss der Börse etwas fester. Disconto-Commandit 140,60, ultimo 141 bis 140,50 bis 140,75, Darmstädter Union 12,60, Laurahütte 76%, ultimo 75,75 bis 76,25. — Die auswärtigen Staatsanleihen waren zu herabgesetztem Course verhältnismäßig fest, und in Türken, Italienern und 1860er Losen blieb der Verkehr nicht ganz unbedeutend, russische Wertpapiere sehr ruwig, andere deutsche Staatspapiere eher matt. Preuß. Eisenbahn-Prioritäten ziemlich fest, 4% bevorzugt. Ausländische Prioritäten traten nur in unbedeutendem Maße in Verkehr. Auf dem Eisenbahnen-Märkte war die Stimmung wenig fest. Die Rheinisch-Westfälischen Speculations-Debiten blieben wiederum an den Courten ein. Anhalter notierten niedriger, Potsdamer zum gestrigen Course offerirt, Magdeburg-Lippische matt, Köln-Mindener Lit. B. zu etwas besserem Course begehr, Oberelsässische matt, Görlicher nachgebend, Altona-Kiel etwas reger, Brest-Grajewo fest, Schweizerische Westbahn matt. Sehr gedrückt war die Tendenz, sich alle Bantactien. Berliner Wechslerbank und Hübler besser, Allgemeine Bau- und Handelsbank höher, Meiningen und Schaffhausen behauptet, Gewerbebank Schuster und Berliner Handelsgesellschaft nachlassend, Süddutsche Bodencredit offerirt. Industriepapiere ohne Leben. Von Brauerei-Aktien notierte Getreide höher, Magdeburger Spritfabrik blieb die Advance der letzten Tage wieder ein. Breslauer Oelsfabrik ließ im Course nach, ebenso Leopoldshall, Baltischer Lloyd bleibt und höher, Möhlert zog im Course an, Hartkorn-Gewerbe beliebt, Massener anziehend, Arnsberger gedrückt. Victoria blieb konstant, sie nicht auf gestrigen Notiz beantwortet. Gelsenkirchen matt. Köln-Bergwerk niedriger. Aachen-Höhen und Court litten unter stärkerem Angebot. Tarnowitz billiger. Um 2% Uhr: Stil Credit 350,50, Lombarden 187, Franzosen 489, Reichsbank 154, Disconto-Commandit 141,25, Darmstädter Union 12,60, Laurahütte 76%, Köln-Mindener 88, Rheinische 106, Bergische 76%, Rumänen 29,75, Türken 25,50. (V. u. H. B.)

der Feuer-Neutings- und Turn-Verein und noch mehrere andere, und endlich sind die Spitäts sämtlicher Behörden eingeladen. — Die Feierlichkeit beginnt mit dem Choral: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ vorgetragen von dem Gesang-Verein unter Begleitung der Regiments-Kapelle. — Demnächst erfolgt der Act der Grundsteinlegung; Festreden und Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, National-Hymne, Kanonenchläge. Hoch auf den Kronprinzen und zum Schluss vom Gesang-Verein: „Vorussia, von Spontini, und von der Kapelle: „Der Einzug der Gäste in die Wartburg“, Marsch aus „Tannhäuser“ und der „Preußen-Marsch“ von Golde. — Unter städtischen Gymnasium hat zum Beginn des Wintersemesters 30 Primaner.

O Neisse, 14. October. [Lehrer-Conferenz.] Am 12. d. M. wurde hier selbst in dem, von der städtischen Behörde bereitwillig zur Verfügung gestellten Sitzungs-Saale der Stadtverordneten die Haupt-Conferenz der taschlichen Lehrer der Schulinspektion Neisse unter Vorsitz des königlichen Kreis-Schul-Inspectors Herrn Dr. Giese, bei Anwesenheit des Regierungs- und Schulraads Herrn Prange aus Oppeln, zweier Local-Schul-Inspectoren und sämtlichen Lehrer der Inspection abgehalten und mit Gesang eingeleitet. Nachdem der Herr Vorsitzende die Versammlung begrüßt und der Freude über die Annäherung des Herrn Regierungs-Raths Ausdruck gegeben, Leichter auch in einer Ansprache die Lehrer in Richtung auf die hohen und immer mehr sich steigernden Anforderungen, welche die Gegenwart an die Schule und deren Lehrer stelle — zu rüstigem Streben ermuntert hatte, wurde in die Tages

Berliner Börse vom 15. October 1875.

Wechsel-Course.

Amsterdam 100fl.	8 T. 31/2	168.55	bz
do. do.	2 M. 31/2	167.70	bz
London 1 Lts.	3 M. 31/2	20.13	
Paris 100 Frs.	8 T. 4	80.56	bz
Petersburg 100SR.	3 M. 4	269.50	bz
Warschau 100SR.	8 T. 4	272.30	bz
Wien 100 Fl.	8 T. 4	179.16	bz
do. do.	2 M. 4	177.65	bz

Fonds- und Geld-Course.

Staats-Anl. 4½% consol.	4½% 104.80	bz
do. 4% 97.50	bz	
Staats-Schuldscheine.	3% 91.60	bz
Präm.-Anleihe v. 1855	3% 131.50	bzG
Berliner Stadt-Oblig.	4% 101.70	bz
Berliner.	4% 101.25	bz
Pommersche.	3½% 83.50	bz
Posensche.	4% 93.90	bz
Schlesische.	3½% 97.00	bz
Kur. u. Neumärk.	4% 96.50	bz
Pommersche.	4% 95.50	bz
Preussische.	4% 95.50	bz
Westf. u. Rhein.	4% 98.50	bz
Sachsenische.	4% 97.60	bz
Schlesische.	4% 96.90	bz
Badische Präm.-Anl.	4% 120.60	bz
Bayerische 4% Anleihe 4	122.75	bz
Cöln-Mind. Prämiensch. 3½% 108.00	bz	

Kurh. 40 Thaler-Loose 263.10 G
Badische 33 FL-Loose 145.90 B
Braunschw. Präm.-Anleihe 83.50 bz
Oldenburger Loose 137.50 B

Ducaten 9.58 bz Fremd.Bkn. 99.86 bz
Soever. 20.325 G ein.Lip. 99.90 bz
Napoleons 16.12 bz Oest. Bkn. 119.35 bz
Imperials 16.65 G Russ. Bkn. 272.75 bz
Dollars —

Hypothen-Certificate.

Krupp'sche Part.-Obl.	5% 10.50	bz
Unkb.Pfd. d.R.Hyp.-B.	4½% 100.50	bz
do. do.	5% 101.00	bz
Deutsche Hyp.-Pfd.	4½% 95.75	bz
Kändbr. Cent.-Brd. Cr.	4% 100.10	G
Unkind. do. (1872)	5% 101.50	bz
do. rückzb.	5% 107.50	bz
do. do. do.	4% 99.00	bz
Unk. H.d.Pr.-Crd.-Crd.	5% —	
do. III. Em. do.	104.50	bz
Kändbr. Hyp.Schuldb.	5% 100.00	G
Hyp.-Anth.Nord.-G.C.B.	5% 101.30	bz
Pomm. Hyp.-B.	5% 105.50	G
do. do. II. Em.	5% 100.25	bz
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5% 109.05	bz
do. do. II. Em.	5% 105.50	bz
do. 5% Pfr.krlb.m. 110	5% 103.20	B
do. 4½% do. m. 110	4½% —	
Meininger Präm.-Pfd.	4% 103.50	B
Oest. Silberfandb.	5% 55.75	bzG
do. Hyp.-Crd.-Pfd.	5% 61.90	G
Präd.b.Oest.Bd. Cr. Ge.	5% 88.50	G
Schles. Bodencr.-Pfd.	5% 100.10	bz
do. do.	4½% 94.25	G
Südd. Bod.-Cred.-Pfd.	5% 102.04	G
do. do.	4½% 98.40	G
Wiener Silberfandb.	5% 69. B	

Ausländische Fonds.

Oest. Silberrente.	4½% 66.40	bz	
do. Papierrente.	4½% 62.60	bz	
do. 54% Präm.-Anl.	4% 111.25	bz	
do. Lott.-Anl. v. 60.	5% 116.10	bz	
de. Credit-Losse.	—	330.50	G
Russ. Präm.-Anl. v. 64.5	5% 204.00	bz	
do. Bod.-Crd.-Pfd.	5% 186.50	bz	
do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfd.	4% 93.25	bzG	
Russ. Poln. Schatz.-Ob.	87.60	G	
Poin. Pfndbr. III. Em. 4	—		
Poin. Liquid.-Pfndbr.	69.75	bz	
Amerik. rückz. p. 1881	103.20	B	
do. do. 1885	99.90-99	elbz	
do. 5% Anleihe.	99.90-99	elbz	
Französische Rente.	5% —		
Ital. neue 5% Anleihe	5% 72.20	B	
Ital. Tabak.-Obig.	5% 29.50	etbzG	
Raab.-Grazer 100 Thlr.L.	81.50	B	
Rumanische Anleihe.	8% 105.00	bz	
Türkische Anleihe.	5% 26.00	bz	
Ung. 5% St.-Eisenb.-Anl.	5% 75.50	G	
Schwedische 10 Thlr.-Loose 50 bz	—		
Finnische 10 Thlr.-Loose 41.50 bz	—		
Türk.-Loose 67.00 G	—		

Eisenbahn-Prioritäts-Aktionen.

Berg.-Mark. Serie II.	5% 98.75	G
III. V. St. 3½% 5% 85.20	5% 85.20	bz
do. VI. 4½% 97.10	5% 97.10	G
do. Hess. Nordbahn	5% 103.00	bzB
Berlin-Görlitz.	5% 162.40	bz
do. Lit. C. 4½% 96	5% 90.50	G
Breslau-Freib. Lit. D.	4½% —	
do. do. E. 4½% —	—	
do. do. F. 4½% —	—	
do. do. G. 4½% —	—	
do. do. H. 4½% —	—	
do. do. K. 4½% —	—	
Coln-Minden III. Lit.A.	4% 100.00	bzB
do. Lit. E. 4½% 91.00	4½% 91.00	bzG
do. IV. 4½% 89.90	4½% 89.90	bzG
Halle-Sorau-Guben.	5% 90.00	bzG
Hannover-Altenbogen.	5% —	
Märkisch-Posen.	5% —	
N.-M. Staatsb. I. Ser. 4	96.25	G
do. II. Ser. 4	94	G
do. do. Obl.I. u. II. 4	—	
Obersches. A.	4% 94.00	B
do. B. 3½% —	—	
do. C. 4½% —	—	
do. D. 4% —	—	
do. E. 3½% 85.75	4½% 85.75	bz
do. F. 4½% 100.00	4½% 100.00	bz
do. G. 4½% 97.50	4½% 97.50	G
do. H. 4½% 101.00	4½% 101.00	bz
do. von 1859	5% 103.00	G
do. von 1873	4% —	
do. von 1874.	4½% 97.20	B
Brieg.-Neiss.	4½% 88.25	bz
Cosel.-Oderb.	5% —	
do. do. 5% 103.00	5% 103.00	B
do. do. II. Em. 4½% —	—	
do. do. III. Em. 4½% —	—	
do. Ndrslz.Zwg.	5% —	
Ostpreuss.	5% 102.00	G
Rechte-Oder-Ufer.	5% 102.15	B
Schles. Eisenbahn.	4½% 99.25	bzB
Chemnitz-Kometan.	5% 53.90	B
Dux-Bodenbahn.	5% 71.25	bz
Prag.-Dux.	5% 59.00	bz
Gal. Carl.-Ludw.-Bahn	5% 86.00	G
do. do. neu 5%	5% 85.00	G
Kaschan-Oderberg.	5% 64.50	bzG
Ung. Nordostbahn.	5% 61.50	bz
Ung. Ostbahn.	5% 57.00	bzG
Lemberg-Czernowitz.	5% 70.00	G
do. do. II. 5% 67.26	5% 67.26	B
Mährische Grenzbahn.	5% —	
Mähr.-Schl. Centralbahn.	5% 33.90	bz
do. II. 33 G.	5% 33 G.	
Kronpr.-Rudolf-Bahn.	5% 71.90	bz
Oesterr.-Französische	3% 218.75	G
do. do. II.	3% 312.60	bz
do. südl. Staatsbahn	3% 232.50	bzG
do. neu 3% 233.70	3% 233.70	G
do. Obligationen.	5% 80.50	bz
Warschau-Wien II.	5% 99.25	G
do. III. 5% —	—	
do. IV. 5% 96.00	5% 96.00	etbz
do. V. 5% 95.10	5% 95.10	bz

Bank-Papiere.

All.Gent.Hand.-G.	5% 4	conv. 35	bzG
AngloDeutsche Bk.	0	4	40 G
Berl. Bankverein.	5½% 4½%	4½% 74.75	bz
Berl. Handels-Ges.	6½% 7	74.75	bz
do. Prod.-u.Hilfs-B.	3½% 10½	10½	83 G
Braunschw. Bank	9	7½	83 G
Bresl. Disc.-Bank	2½% 4	66.50	bz
Bresl. Maklerbank	0	4	—
Bresl. Makl.Ver.-B.	5% 4	—	
Bresl. Wechslerb.	0	3½%	64 b
Cölg. Cred.-Bnk.	4% 4½%	4½% 68.50	bzB
Danziger Priv.-Bk.	7½% 7½	7½	52 bz
Darmst. Creditb.	10	10	119.40
Darmst. Zettelbk.	7½% 6½	6½	92.59 etbzG
Deutsche Bank.	4	7½	78.25
do. Hyp.-B. Berlin	5	7½	